

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

97 (27.2.1925) Morgenausgabe

Bezugspreis... Einzelpreise... Anzeigenpreise...

Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Freitag, den 27. Februar 1925.

Eigentum und Verlag... Druckerei...

Vor dem Abschluß des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens

Deutschland stimmt den getroffenen Abmachungen zu.

Eine deutsche Note. — Die entscheidende Sitzung am Samstag. — Unterbrechung der Verhandlungen bis 16. März.

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Staatssekretär Trendelenburg übergab dem französischen Handelsminister Magnadly heute eine Note, die die Mitteilung enthält, daß die Reichsregierung den Vereinbarungen ihre Zustimmung gebe...

Nach gerade fünf Monaten Dauer tritt am Samstag eine kurze Unterbrechung der Besprechungen ein. Die gesamte deutsche Abordnung kehrt nach Berlin zurück. Dort sollen mit den interessierten Wirtschaftskreisen Verhandlungen geführt werden, um deren Wünsche wegen der endgültigen Gestaltung des deutschen und des französischen Zolltariffs kennen zu lernen...

Inhalt und Bedeutung des Abkommens.

Dieses Abkommen bezieht sich auf den provisorischen modus vivendi und den endgültigen Handelsvertrag. Es ist bestimmt, daß Deutschland für den modus vivendi Frankreich das Recht zugesichert, die deutsche Wareneinfuhr zu diskriminieren...

Das jetzt getroffene Abkommen enthält in seinem Artikel 1 die außerordentlich wichtige Bestimmung, die als Erfolg der deutschen Unterhändler angesehen werden kann und die einigermassen für die Nachteile des Provisoriums entschädigt, daß nämlich Deutschland in dem endgültigen Handelsvertrag das Recht zugesichert, de facto Frankreich das Meistbegünstigungsrecht de facto erhält...

Wichtig ist ferner die Bestimmung, daß Deutschland in dem Provisorium den Franzosen nicht die allgemeine Meistbegünstigung gewährt, sondern für fremde Waren die Diskriminierung vorzieht, wie sie für deutsche Waren vorgesehen ist. Auch in dem endgültigen Handelsvertrag soll übrigens eine Übergangsfrist angenommen werden...

Mit dem Abschluß dieses Abkommens ist natürlich ein wichtiger Fortschritt erzielt worden, doch darf nicht übersehen werden, daß die Befreiung der Zolltarife bei den wichtigsten Produkten, vor allem Eisen und Wein, noch große Schwierigkeiten bereiten wird.

Die Verhandlungen mit Rußland.

II. Berlin, 26. Febr. (Draht.) Die deutsche Delegation zur Föhrung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen ist unter Leitung des Ministerialdirektors z. D. v. Koerner am 24. Februar nach Moskau abgereist. Die Verhandlungen sollen, wie deutschseits gewünscht wird, bis Ostern abgeschlossen werden...

Die Erkrankung des Reichspräsidenten.

Leichte Besserung. — Die Gefahr noch nicht beseitigt.

m. Berlin, 26. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In dem Befinden des Reichspräsidenten ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag urplötzlich eine Verschlechterung eingetreten, die zeitweise das Schlimmste befürchten ließ. Im Laufe des Donnerstags vormittag ist eine leichte Besserung eingetreten, die auch am Nachmittag noch anhält. Die Gefahr ist aber noch nicht beseitigt.

* Berlin, 26. Febr. (Zuspruch.) Ueber das Befinden des Reichspräsidenten verlautete an zuständiger Stelle um 6 Uhr abends: Das Befinden des Reichspräsidenten hat sich im Laufe des Tages wesentlich gebessert, der Zustand ist aber immer noch als ernst anzusehen. Morgen früh treten die Ärzte erneut zusammen.

Die Anteilnahme des Reichsrats.

II. Berlin, 26. Febr. (Drahtbericht.) Innenminister Schiele eröffnete die heutige Sitzung des Reichsrats mit Worten der Teilnahme an dem Ergehen des Reichspräsidenten, während sich die Mitglieder erhoben. „Ich fühle mich mit Ihnen eins“, so erklärte er, „in dem Ausdruck aufrichtiger Teilnahme und dem Wunsche, daß der Herr Reichspräsident die Krise überleben und recht bald wieder der vollen Gesundheit entgegengeführt werden möchte.“

Der König von Spanien an den Reichspräsidenten

* Berlin, 26. Febr. (Zuspruch.) Der König von Spanien hat dem Reichspräsidenten folgendes Telegramm zugesandt: „Ich habe von dem guten Verlauf der Operation Kenntnis erhalten und spreche Ihnen, Herr Reichspräsident, herzlichste Wünsche für Ihre völlige Wiederherstellung aus.“

Die Unruhen in Kurdistan.

II. London, 26. Febr. (Drahtbericht.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Scheich Said soll den Sohn des ehemaligen Sultans Abdul Hamid zum König von Kurdistan ausgerufen haben. Die türkische Regierung läßt wenig über den Aufstand verlauten, doch kann man aus den spärlichen amtlichen Mitteilungen schließen, daß die Bewegung einen größeren Umfang anzunehmen droht. In englischen Kreisen Konstantinopels ist man der Ansicht, daß die Türken die Bewegung als Vorwand benutzen werden, um größere Streitkräfte an der Iraq-Grenze zusammenzuführen.

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es bestätigt sich, daß türkische Truppen und Gendarmerieabteilungen sich den Revolutionären in Turkestan anschließen. Die türkischen Regimentsgruppen haben übrigens nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel bisher noch keine Expedition begonnen, um den Aufbruch zu unterdrücken.

Die Brüsseler Konferenz am 18. März.

Vorher Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Herriot.

Kein bestimmter Termin für die Räumung?

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Temps“ meldet, daß die Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Herriot nunmehr für den 7. März angelegt sei und daß die interalliierte Konferenz in Brüssel am 18. März beginnen werde. Auf dieser würden die Bedingungen festgelegt werden, die Deutschland erfüllen müßte, damit die Räumung der Kölner Zone erfolgen könnte.

Besonders befreudigt ist der „Temps“ darüber, daß die Engländer darauf verzichten wollen, einen bestimmten Zeitpunkt für die Räumung der Kölner Zone festzulegen. Die Räumung würde erst dann erfolgen, wenn die interalliierte Militärkontrollkommission festgestellt habe, daß Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen Genüge geleistet hätte. Der „Temps“ behauptet, daß diese Forderung aus dem Geiste und aus dem Buchstaben des Versailler Vertrages hervorgehe und außerdem werde sie durch die Sorge um den Frieden in Westeuropa notwendig gemacht.

Die Steuern in England und Frankreich.

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die schriftliche Verantwortung einer Anfrage im englischen Unterhaus durch den Schatzkanzler Churchill macht einer in Frankreich seit dem Kriegsschluß ständig genährten Diskussion ein Ende. Man sagte hier behauptet, daß die französischen Steuerzahler mehr belastet seien als die aller anderen Länder. Churchill behauptet aber, daß in Frankreich pro Jahr und Kopf an direkten Steuern 367 6 Frcs., an indirekten 302 2 Frcs. gezahlt werden, zusammen also 669 8 Frcs., was zum gegenwärtigen Kurs einem Betrag von 7 Pfund 8 sh entspricht. Im vereinigten Königreich wird an direkten Steuern pro Kopf 10 Pfund 3 sh bezahlt, an indirekten 5 Pfund 4 sh, zusammen also 15 Pfund 7 sh, das heißt ungefähr das Doppelte dessen, was in Frankreich an Abgaben zu zahlen ist. Die Erklärung des englischen Schatzkanzlers förderte übrigens auch die bemerkenswerte Tatsache zu Tage, daß in Frankreich die indirekten Steuern den direkten beinahe gleichkommen, während in England die indirekten ungefähr die Hälfte der direkten betragen.

Ein Regierungsentwurf zur Personalabbaupverordnung.

II. Berlin, 26. Febr. (Drahtbericht.) Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über eine zweite Verringerung der Personalabbaupverordnung zugegangen. Die Regierung will, nachdem der allgemeine Personalabbau mit Ende Dezember 1924 das durch die Verhältnisse notwendige Maß im wesentlichen erreicht hat, noch einen Schritt weitergehen, indem sie die Entlastung der Frage, in welchen Verwaltungen ein weiterer Abbau zu erfolgen hat, der regelrechten Gesetzgebung überträgt. Die Abbauarbeiten sind jetzt aufzuheben, ist nach Auffassung der Reichsregierung jetzt nicht möglich, weil tatsächlich noch Reichsverwaltungen vorhanden sind, deren Personalabbau vermindert werden kann, sobald die Geschäftsvorfälle und Geschäftsentlastung eingetreten ist. Nach Verabschiedung des Gesetzes soll ein allgemeiner Abbau von Beamten und Angestellten nicht mehr möglich sein. Der Reichstag hat die Vorlage gebilligt, aber die Personalverordnungs-vorchriften gänzlich gestrichen. Die Regierung hält demgegenüber an ihrer Vorlage fest.

Werden die Eisenbahntarife erhöht?

m. Berlin, 26. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Durch die Presse gehen Nachrichten, die von einer unmittelbaren bevorstehenden Tarifserhöhung bei der Reichsbahn berichten. Diese Mitteilungen sind insofern verfrüht, als beratende Maßnahmen erst in Frage kommen, wenn die zur Zeit schwebenden Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn mit Lohnserhöhungen endigen sollten. Für diesen Fall denkt die Eisenbahnverwaltung an eine schrittweise Erhöhung der Frachttarife, die sich aus volkswirtschaftlichen Gründen absehen. Diese Feststellung ist um so wichtiger, als die zur Zeit herrschende Abwärtsphase im Ruhrbergbau, die schon zu einer ungeheuren Zahl von Forderungen, in der Woche vom 15. bis 21. Februar 219 752 Forderungen, und zu einer starken Beunruhigung unter der Bergarbeiterschaft wegen des dadurch entstandenen Lohnausfalls geführt hat, im wesentlichen auf die Frachttarife der Reichseisenbahn zurückzuführen ist. Die Frachttarife liegen noch heute 45 Prozent über den Friedenssätzen und belasten die Selbstkosten ungemein.

Die Lohnverhandlungen mit den Eisenbahnergewerkschaften vorläufig ergebnislos.

* Berlin, 27. Febr. (Zuspruch.) Die Verhandlungen über die Löhne und die Arbeitszeit der Eisenbahnarbeiter, die heute nachmittag zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den am Tarif beteiligten Organisationen begonnen haben, sind in der ersten Sitzung ohne Ergebnis geblieben. Die Gewerkschaften verlangten ein erhebliches weiteres Entgegenkommen und wiesen auf ihre allgemeinen Forderungen nicht ab. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird sich nunmehr mit diesen Forderungen erneut beschäftigen, worauf die Verhandlungen baldigt fortgesetzt werden sollen.

Operation des österreichischen Außenministers.

II. Wien, 26. Febr. (Drahtbericht.) Der Minister für Aussen, Dr. Mataja, hat sich heute in ein Sanatorium begeben, wo er sich wegen eines doppelten Leistenbruchs einer Operation unterzog. Die Operation nahm einen guten Verlauf.

Um die Kredite für den Wiederaufbau.

Besprechungen bei Herriot. — Widerstand der Finanzkommission des Senats.

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute nachmittag hatte der Ministerpräsident Herriot mit dem Finanzminister Clementel, dem Minister für die besetzten Gebiete Dalbiez, den Präsidenten der Kammer und Senatskommission für die Finanzen und mit den Generalberichterstatter des Budgets in Kammer und Senat Besprechungen. Diese dauerten bis nahezu 2 Uhr und drehten sich um Kredite für die zerstörten Gebiete. Da die Regierung genötigt war, gestern ein neues Budgetentwurf für den Monat März vorzulegen und in diesem auch Kredite für den Wiederaufbau vorzulegen, wollte sie die Zustimmung der Finanzkommission der Kammer und des Senates für diese Maßnahme erlangen. Die Finanzkommission des Senates wendet sich dagegen, daß in einem Budgetprovisorium Kredite aufgenommen werden, die den Staat zwingen, Anleihen aufzunehmen, denn der Wiederaufbau wird hauptsächlich durch Kreditbeschaffung im Anleihenwege betrieben. Der Widerstand der Senatskommission gegen die Aufnahme dieser Kredite scheint nicht überwinden zu sein, und in den heutigen Beratungen bemühte sich Herriot, ein Kompromiß zu Stande zu bringen, das einerseits den juristischen Bedenken der Senatskommission, andererseits aber auch den Bedürfnissen der Bewohner der zerstörten Gebiete Rechnung tragen könnte. Ein endgültiger Beschluß soll in der Angelegenheit erst gefaßt werden, wenn der Ministerpräsident mit den Vertretern der besetzten Gebiete konferriert haben wird.

Gegen die französischen Truppen im Saargebiet.

Einspruch der Reichsregierung beim Völkerbund.

* Genf, 27. Febr. (Zuspruch.) Die Reichsregierung hat den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen das Verbleiben der französischen Truppen im Saargebiet Einspruch erhebt. Das Schreiben wird den Völkerbundsrat in seiner März-Tagung beschäftigen.

Der Tscheka-Prozess.

Die Wahlverteidiger wieder im Amt.

II. Leipzig, 26. Febr. (Drahtbericht.) Zu Beginn der heutigen Sitzung ist die Spannung im Saale groß. In Erwartung von Zwischenfällen ist der Andrang so stark wie an den ersten Prozesstagen. Es erscheinen sowohl die Wahlverteidiger wie auch die Wahlbehörden bis auf Rechtsanwalt Dr. Samler.

Rechtanwalt Dr. Rosenfeld bittet, eine kurze Erklärung abgeben zu dürfen.

Vorsitzender: Ich habe keinerlei Erklärungen entgegenzunehmen, die sich nicht auf die Sache beziehen. (Während der Erörterung über diesen Punkt tritt Rechtsanwalt Dr. Samler den Saal, ohne daran gehindert zu werden.)

Rechtsanwalt Dr. Neumann: Meine Behörde hat stets den Standpunkt vertreten, daß sämtliche Prozeßbeteiligten nur Erklärungen zur Sache abgeben dürfen. Wir können die vorliegende Strafsache nur fördern, wenn wir uns streng in den Schranken der Prozeßordnung bewegen.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und beschließt die Ablehnung der Erklärung der Verteidigung. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld beantragt nunmehr die Zurücknahme der Bestellung der Wahlverteidiger, da die Wahlverteidiger wieder erkläre seien, nachdem die zuständigen Stellen eine Prüfung des vorliegenden Zwischenfalles im prinzipiellen Sinne zugelassen haben. Der Vorsitzende bittet dann die Wahlverteidiger, sich wieder zu entfernen. Darauf wird in die Verhandlung eingetreten.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Holz wird festgestellt, daß er seit Mai 1919 der Kommunistischen Partei angehört und 1920 politischer Abteilungsleiter war. Er wurde im Herbst 1924 an einen gewissen Hans überliefert, der ihn mit einigen Worten verpflichtete. Nämlich nächsten Tag trafen sich beide, und Hans sprach davon, daß General von Seedi beobachtet werden müsse. Der Angeklagte schloß, daß Neumann für sich und ihn Gesellschaftsleiter und Presseleiter beschaffen wollte, um sich den Zutritt zu Klubs und dergl. zu ermöglichen. In seiner weiteren Vernehmung bestritt der Angeklagte, daß Neumann ihm gesagt habe, Seedi solle erlédigt werden. Strengstoff, sowie ein Paket mit Bazillenkampullen und belastende Schriftstücke habe er von Neumann zum Aufbewahren bekommen, aber den Inhalt des versiegelten Pakets nicht gekannt. Bei der Fahrt nach Süddeutschland habe er sich um die übliche Spitzelbeobachtung gekümmert. Für die Fahrt habe er von Neumann einen Revolver erhalten, zu seinem persönlichen Schutz aber einen Schlagring mitgenommen. In Frankfurt a. M. erhielten Seon und ich, so führt Holz weiter aus, von Neumann den Auftrag, nach Stuttgart zu fahren, um dort den der Spitzel verdächtigen Wegel zu beobachten. Da wir den Wegel nicht kannten, beauftragte ich Jacob (König) festzusetzen, als Wegel in Stuttgart sei. Neumann beauftragte uns am Montag morgen, einen Kriminalbeamten zu beobachten, den uns König zeigen sollte. König veripäete sich aber und ich entfernte mich, während Seon noch wartete. Mittags fuhr ich dann mit Mörsner nach Berlin zurück. Damit war meine Tätigkeit beendet. Das Paket, das mir Neumann zur Aufbewahrung übergeben hatte, stellte ich der Sicherheit halber bei Verwandten unter. Am 14. April fragten zwei Berliner und ein Stuttgarter Kriminalbeamten nach dem Paket.

In weiteren Verlauf des Verhörs erklärte der Angeklagte Neumann, im Falle Wegel habe der Auftrag dahin gelautet, zunächst die Beobachtung aufzunehmen und dann den Wegel selbständig zu erledigen. Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Rosenfeld, was das heiße, erwiderte der Angeklagte: Töten. Auf einige weitere Verhaftungen erwiderte der Angeklagte: Töten. Auf einige weitere Verhaftungen erwiderte der Angeklagte: Töten. Auf einige weitere Verhaftungen erwiderte der Angeklagte: Töten.

Landgerichtsdirektor Flögel stellt fest, daß der falsche Paß in dem bei Holz beschlagnahmten Paket enthalten war. Im Anschluß hieran entspannt sich eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld. Im weiteren Verlauf der Vernehmung entsteht ein Wortwechsel zwischen den Verteidigern. Der Vorsitzende bittet, nicht auch noch Streitigkeiten zwischen den Verteidigern hier im Saal auszufechten.

In der Nachmittagsitzung wurde in die Vernehmung des Angeklagten Hule eingetreten. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte dieser, daß er nie Verbindungsmann war, sondern nur Briefe und dergl. befördert habe. Der Angeklagte Neumann hält seine Aussagen aufrecht und erklärt weiter, es sei Tatsache, daß Hule in der Zeit seines Amtes als Verbindungsmann wöchentlich einmal vom Stabschef Hellmuth Karten, Pläne und sonstige militärisches Material abholen mußte. Da der Angeklagte Hule die Verhandlung nicht mehr folgen kann, wird diese auf 10 Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme wird eine Anzahl Quittungen besprochen, die bei Hule vorgefunden wurden, die sich zum Teil auf Kurierleistungen zum Teil auch auf Zahlungen an die Abteilungsleiter der militärischen Organisationen beziehen. R. A. Dr. Wolf bittet dann im Auftrag der Angeklagten, künftig von 9—1 und 2—4 oder spätestens bis 1/2 5 Uhr zu verhandeln, damit die Angeklagten noch bei Tage eine Stunde im Hof spazieren gehen können. Der Vorsitzende gibt seine Zustimmung. — Weiterberatung Freitag 9 Uhr vormittags.

Eine neue Pajfächerwerkstatt.

II. Berlin, 26. Febr. (Drahtbericht.) Der „Kofalanzeiger“ meldet: Nachdem es der Polizei gelungen war, die Zentralpajfächerwerkstatt der Kommunistischen Partei Deutschlands auszuheben, hat die Partei sich sofort bemüht, eine neue Werkstatt gleicher Art einzurichten. Nunmehr ist auch diese, die einen recht beträchtlichen Umfang annehmen verspricht, der Polizei ebenfalls in die Hände gefallen. Sie war zum Teil noch im Aufbau begriffen und befand sich, wie die erste, gleichfalls in Treptow. Man fand wieder in großen Mengen amtliche Formulare, ausgefüllte amtliche Urkunden und Kopierbogen einer großen Reihe von Firmen. Es sind mehrere Verhaftungen erfolgt.

Für Bapen und Coenark.

Vertrauensabgabeung des Bezirksverbandes Köln. II. Köln, 26. Febr. (Drahtbericht.) Der Vorstand des Bezirksverbandes Köln des Rheinischen Bauernvereins sagte in seiner letzten Sitzung eine Entschlieung, in der es heißt: Der Vorstand des Bezirksverbandes Köln des Rheinischen Bauernvereins spricht den Abgeordneten des preussischen Landtages die sich gelegentlich der letzten Regierungsbildung für die Durchführung der grundsätzlichen Forderungen der landwirtschaftlichen Organisationen bemüht haben sein volles Vertrauen aus und dankt ihnen für ihre feste Haltung. Er erwartet, daß sie unter allen Umständen und in jedem Falle ihr Mandat weiter ausüben.

Landtagsabgeordneter Krug gestorben.

II. Berlin, 26. Febr. (Drahtbericht.) Wie die „Germania“ aus Düren meldet, ist der Landtagsabgeordnete Krug (Z.) heute morgen 8 Uhr nach längerer Krankheit verstorben.

Richters Nachfolger.

* Berlin, 26. Febr. (Zuspruch.) Landrat Dr. Friedensburg, der die ständige Vertretung des Berliner Polizeipräsidenten erhalten hat, wird schon morgen seine neue Stellung antreten. Direktor Dr. Wolf, der diesen Posten bisher bekleidete, wird wahrscheinlich als Polizeipräsident in einer im Westen gelegenen Großstadt Verwendung finden.

m. Berlin, 26. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie erinnerlich mußte der durch die Barmer-Standale schwer kompromittierte sozialdemokratische Polizeipräsident Richter in der vergangenen Woche um Urlaub bitten und wurde wenige Tage darauf in den einseitigen Ruhestand versetzt. Sein Parteifreund Seering hat ihn gealtert bis zum letzten Augenblick, obwohl er seit Jahren von den verschiedensten Parteien darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es notwendig sei, Herrn Richter abzugeben. Er hat das nicht getan, weil er keinen Ersatz fand, denn für ihn war es selbstverständlich, daß nur ein Sozialdemokrat diesen wichtigen Posten bekleiden könne, und in der ganzen Partei war niemand zu finden, der auch nur das Minimum an persönlicher Qualifikation dafür aufzuweisen hatte. Schließlich war aber doch das Unglück nicht länger zu verulichen. Herr Richter ging, und ordnungsgemäß wurde seine Vertretung dem Vizepräsidenten Dr. Wolf übertragen, der als ein ruhiger, tüchtiger Beamter bekannt ist. So hätte es auch gut bleiben können, bis eine neue Regierung endgültig die Neubesetzung vornahm. Aber Herr Seering hat offenbar Angst, daß seine Tage gezählt sind und daß man ihm in der Partei das Votum übernimmt. Unpöhllich hält er sich den Demokraten Dr. Friedensburg um für ihn Platz zu schaffen, muß der bisherige Vizepräsident als Polizeipräsident im Westen untergebracht werden. Das ganze ist also keine sachliche, sondern eine rein politische Maßregel. Nur politische Erwägungen führten dazu, den eingearbeiteten Vizepräsidenten, der gerade jetzt doppelt unentbehrlich ist, abzugeben und an seine Stelle einen neuen Herrn zu setzen, der den Berliner Verhältnissen vollkommen fremd gegenübersteht. Gegen die Persönlichkeit soll damit gar nichts gesagt werden, aber mit allem Nachdruck muß dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß ein geschäftsführendes Ministerium, das eigentlich nicht einmal geschäftsführend ist, weil ihm die zu seiner Amisführung erforderliche Voraussetzung des Vertrauens des Landtags fehlt, die ganze Berliner Polizei auf den Kopf stellt, nur um einen der Einken gemühen Mann an die Spitze der Berliner Polizei zu stellen. Das hätte ruhig Zeit gehabt, bis das Problem der Kabinettsbildung in Preußen gelöst war.

Die Fürsorge für die besetzten Gebiete.

Eine Sitzung des Reichstagsausschusses in Köln. md. Köln, 26. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete hielt heute die von ihm vor 8 Tagen beschlossene Sitzung im Rathaus zu Köln ab, die in erster Linie einer Aussprache mit dem Vorstand des Verbandes der Stadt- und Landtreffe der besetzten Gebiete diente. Auch die Landgemeinden des besetzten Gebietes waren vertreten. Es kam vor allem die wirtschaftliche Notlage des besetzten Gebietes und die damit zusammenhängenden Finanzverhältnisse der Gemeinden dieses Gebietes zur Sprache. Ferner bildeten die an die Bevölkerung und an die Gemeinden des besetzten Gebietes vom Reich zu zahlenden Entschädigungen den Gegenstand der Besprechung. Unter vielen Teilnehmern der Besprechung bestand Uebereinstimmung darüber, daß die Verhältnisse des besetzten Gebietes dringende Hilfsmaßnahmen des Reiches erfordern.

Schneesturm im Schwarzwald.

h. Vom Schwarzwald, 26. Febr. (Privattelegr.) Seit den Morgenstunden löst ein mächtiger Schneesturm durch den Hochschwarzwald. Die Temperaturen steigen schnell an und in den mittleren Lagen des Gebietes, gegen Abend bis etwa zur 1000 Meter Grenze, hat sich Tauwetter und Schneeschmelze eingestellt. Lediglich im südlichen Hochschwarzwald behauptet sich zunächst die winterliche Witterung, obgleich auch dort ein Umschlag zur Erwärmung zu beobachten ist. Im Gebiete der Badener Höhe und der Hornsgründe hat die Temperatur den Gefrierpunkt überschritten. Die Schneedecke ist am Juridien die Stäbchen sind nur mehr oberhalb 800—900 Meter brauchbar. Auch im Mittelschwarzwald herrscht Schneeschmelze. Nur im Gebiet zwischen Triberg Wasserfallhotel (900 Meter) — Schwarzwald-Gebel-Bred-Kurtwagen liegt noch Schnee, bis zu 30 Zentimeter bei leidlich guter Stäbchen. Im Südschwarzwald herrscht im Hällentalbereich Tauwetter. Hintergarten, Reustadt, Lüttele und St. Blasien melden starken Südwind bis 2 Grad Wärme, aber noch bis ein Viertelmeter Schnee und gute Stäbchen an den geländeten höheren Nordteilen. Von Vörsental (1000 Meter) auswärts ist die Stäbchen sehr gut vor allem im Feldberggebiet. Hier fällt Neuschnee bei Schmalen Krost. Beim Feldberggebiet liegen bereits 110 Zentimeter Schnee, an den Nordhängen des Seebud an der Grafenmatte bis zu 130 Zentimeter Schnee. Der Schnee ist etwas weich im allgemeinen noch trocken. Gutz Stäbchen besteht ferner im ganzen Gebiet des Herogenhorn des Belschen der Halde, am Schwanstein und bei Todenberg. Im einzelnen berichten: Sand-Hundeb: Köhn, 0 Grad, bedeckt-neblig, Schneehöhe 15—25 Zentimeter, auf der Höhe noch mehr Stäbchen teilweise fahrbar. Hornsgründe: 0 Grad, Nebel und Niederschlag, starker Südwestwind, Schneehöhe 40 Zentimeter Stäbchen bis 800 Meter abwärts fahrbar. Ruchstein-Schliffkopf: 0 Grad, Südwind, Schneehöhe ca. 30 Zentimeter, weiche Stäbchen fahrbar. Aniebis-Juchst: Auf der Höhe gute Stäbchen bei 0 Grad und 25 Zentimeter Schneelage, zur Zeit etwas Tauwetter, windig. Kurtwangen-Gebel: Schneehöhe 25—40 Zentimeter, nordseitig sehr gute Stäbchen, 1 Grad Wärme, bedeckt, windig. Tiffle-Neustadt: 0 Grad, leichtes Tauwetter, 20—30 Zentimeter Schnee, nordseitig Stäbchen gut, Südwind. Feldberg: minus 1 Grad Kälte, bedeckt, Nebel, Südwind, Schneehöhe 100—110 Zentimeter, trocken, sehr gute Stäbchen bis Pfaffenleide. Herogenhornkahnhaus: minus 1 Grad Kälte, 130 Zentimeter Schneehöhe 20 Zentimeter Neuschnee, Stäbchen sehr gut, leichtes Schneefall, Südwestwind. Halde-Schwanstein: 0 Grad, Schneehöhe 80—90 Zentimeter, bewölkt, noblig, Westwind Stäbchen sehr gut. Belschen: Schneehöhe 1 Meter, 20 Zentimeter Neuschnee, minus 1 Grad Kälte, Südwestwind, Stäbchen sehr gut.

Tages-Anzeiger.

(Mäderes heute im Interoriental.) Freitag, den 27. Februar. Bad Landesheater: König Altdar 111. 7—11 Uhr. Bad, Vahlsiele — Konzerthaus: Der Wastan in Kunst und Geschick mit Vortrag, 8 Uhr. Solingen: Neue: „Karnavalsträume“, 8 Uhr. Gesellschaft für deutsche Bildung: Vortrag über die „Deutsche Weltmarke“, mit Schülern im Altbau der Techn. Hochschule, Dorsaal 16, 8 Uhr. Kant-Gesellschaft: Vortrag von Univ.-Professor G. Hoffmann-Deidels in der Werkhale, 8 Uhr. Pansraunbund: Vortrag von Frau Hillev im Gymnasium, 8 Uhr.

Das dramatische Hotel.

Von Otto Ernst Kesse, Berlin.

Am Beginn des neuen deutschen Dramas steht ein Lustspiel, das immer noch das beste deutsche Lustspiel ist, obgleich der, der es „verfertigte“, dieselbe nicht dachten, sondern so zu sagen nur ein anständiges Schema skizzieren wollte. Der Kritiker Lessing war aber mehr als ein Kritiker, wenn er auch belächelt abgelehnt hat, ein Dichter zu sein; ganz im Gegensatz zu Lessing von heute, die sich für Dich er halten und noch nicht einmal Kritiker sind. Auch in seiner „Minna von Barnhelm“ steht mehr, als von dem großen Schriftsteller mit Bewußtsein hineingebacht wurde. Lessing hat mit unbewahrter Genialität einen Schauspieler gewählt, der für die moderne, von tausend sozialen Semungen eingebämmte bürgerliche Welt geradezu der dramatische Schauspieler genannt werden kann; das Galkhaus oder, wie wir heute sagen, das Hotel.

Ein großer Zeitgenosse des großen Lessing, der Marquis de Sengalk, Herr Casanova, hat in seinen Erinnerungen dem Hotel des 18. Jahrhunderts ein unsterbliches Monument gesetzt. Nicht mit direkten Worten, wie es der ehle Alrod Kerr seinzeit mit dem Kommodor Hotel tat, das von ihm bewohnt zu werden die Ehre hatte, sondern auf jene unmißverleibare Weise, die die Sache mit allen ihren Reizen für sich sprechen läßt. Dieser Marquis aus freiem Willen hatte die Lebensproduktivität des Hotels erkannt, und wenn sich seine Darstellung zu dramatischen Höhepunkten schürt, ist der Schauspieler der Zustimmungen sicher das Zimmer oder der Korridor eines Gasthofes oder Hotels.

Das Hotel ist der Schnittpunkt der Lebensbahnen. Das Hotel ist die Entfesselung von der Alltäglichkeit. Die große Mühs des Lebens, die bunte Lotterie der Möglichkeiten, die nach allen Himmelsrichtungen offene Ebene der Bewegungen. Hier hohen Schicksale aufeinander, hier verflocht in sich die Geschicke von Menschen, die sich sonst niemals treffen würden und finden könnten. Ein Dramatiker, dem nichts einfiele, kann sich stets mit einem Hotelschauspieler retten, da hier das Unwahrscheinliche wahrscheinlich wird und der Zufall als Notwendigkeit wehrschelmisch wird und der Zufall als Notwendigkeit wehrschelmisch wird und der Zufall als Notwendigkeit wehrschelmisch wird.

Die Dramatiker haben das Hotel instinktiv erkannt, wenn es auch noch keine Dramaturgie des Hotels gibt. Soll man in die Weltliteratur auslösen, um das zu erreichen? Soll man nach Indien gehen? Soll man Kriko-banes zitieren oder an des Herondas Miniamben erinnern? Soll man die Spanier und Kasiner zitieren und den großen William? ... Wir wollen die Unternehmung einem Werten, der gern auf anständiger Weise den Doktorgrad erwerben möchte. Er mag das Thema durch die Zeiten verfolgen und mit allen Kinosen philologische Kritik betreiben — und dem Kessle lassen in hroper Dankbarkeit Kritikerstellen und Mitteilungen schreiben, wobei er nicht vergessen soll, darauf aufmerksam zu machen,

daß der Kessleinst den Film, der das Hotel in allen seinen Arten und Abarten noch viel mehr als das Drama verwendet, völlig vergessen hat.

Großstadthotel, Sommerfrühenshotel, Kasino, Klubhotel, Pension, Kofaurant, Kneipe, Café, Budike, Herberge, Spärg, Stammtisch, Nachtclub, da hätten wir ungefähr die Nuancen zusammen, deren das Zentrum der Abenteuerlichkeit ist. Selbst dem nur gelegentlichen Theaterbesucher wird es nicht schwer fallen diese Einzel- und Sonderfälle des großen Kalles aus der Erinnerung mit Namen zu belegen. Wir greifen mitten hinein. Großstadthotel: in „Tanzschene“ von Hermann Fabr., wo Herr v. Bieft seine Freunde um sich verromant. Sommerfrühens: der Protost, der jedem bekannt ist: das „Weiße Röhrl“, ferner Ra alles „Ein S'andab“, dann recht ernsthaft in Hauptmanns „Gabriel Schillings Fuch“, und in Wrens „Wenn wir Toten erwachen“. Kasino: Hartlebens „Kofenmontag“ und Unruhe „Offiziere“. Pension: schon im Titel des bekannten Schwanks „Penlon Schäler“. Restaurant: Gerhart Hauptmanns „Michael Kramer“, Stube entsetze. „Alt-Heldelberg“, Casé Strindberg oft genug. Budike: Hauptmanns „Weber“ und Tollers „Hilfmann“, Herberge: „Lumpaciwaagabundus“, Spärg-Schinklers „Abchiedsoper“ und viele Nachfolger. Stammtisch: das große Vorbild in „Auerbachs Keller“ bis zu Hauptmanns „Peter Bauer“, Nachtclub: im gleichnamigen Drama Gorkis. Das wäre so eine ganz flüchtige Zusammenstellung.

Mehr oder minder wird in allen den genannten Werken aus dem Milieu der dramatische Impuls geholt. Aber es sind hier meistens nur einzelne Akte, die diese Impulse im Geschehen des Ganzen das keinen Sinn anderswoher empfängt, verarbeitet. Es gibt jedoch Dramen, die ganz auf das Milieu des Hotels gestellt sind und in denen in dramaturgischer Sinn klar zur Auswirkung kommt. Schon Lessings „Minna von Barnhelm“ ist ohne die treibende Kraft, die von der Funktion des Gasthofes als solchem ausgeht, nicht denkbar. Auch Gorkis „Nachtclub“ ist als Drama nur von dieser Funktion aus zu verstehen und kann überhaupt nur daher als Drama gelten. Es ist leichtlich die alte „Einheit des Ortes“ des Aristoteles, die das Geheimnis dieser dramaturgischen Funktion ausmacht.

Doch es gibt ein paar Dramen in denen das Hotel noch in viel härterer Weise die dramatische Form gibt. Wir haben in Berlin kürzlich wieder einmal des eben verstorbenen Henning Fejer tragischen Stuch „Die Sinfuku“. Man erinnere sich: hier werden die Besucher einer Bar in einer Stadt am Ruk von einer reichen Heberchwammuna überfallen. Sie müssen sich durch Herablassen der Schoten vor der Gefahr des Ertrinkens retten und sperren sich — mit dem Tod vor Augen — in diese Barbe die nicht Schwimmen kann, ein Menschen, die der Zufall zusammenwarf, werden sich zum Schicksal Daselbe — auf höherer literarischer Ebene — abschießt mit den Bewohnern eines Hochabstrahotels in Hermann Kellers Komödie „Die Reikenden“. Hier ist es ein Gedächtnis das die Vokation der sich zufällig im Hotel befindlichen Gäste konzentriert während allerdings noch ein lechter Schauspieler als Motor hinter der Handlung steht. In beiden Theatervorstellungen wird jedenfalls das Hotel zu einer kleinen Welt

für sich und erhält eine absolute dramatische Funktion, und man kann mit Faust sagen, daß der Autor in diesem Nichts das All zu finden weiß.

Auch der „Wirt“ und, was alles in ihm daranhängt, wäre eine betrachtenwerte dramatische Funktion, vom Wirt in Lessings „Minna von Barnhelm“ an bis zu Herrn von Figner in Schnitzlers „Mein Land“ und dem — Costi Piani in Webedinds „Tod und Teufel“. Solche Erkenntnisse und Zusammenstellungen könnten sogar über das Dramaturgische hinaus soziologische Wert bekommen. Wenn Simmel noch lebte, wäre er der Kopf einer solchen Soziologie oder Philosophie des Hotels zu schreiben. Nebenfalls aber könnte auch ein weniger geistreiches Hirn diese Idee verfolgen. Es ergäbe sich ein Stück Dramaturgie, die zwar nicht aktuell wäre aber hilfreich den deutschen Studierenden vorliefern, um mit Lessings Belcheidenheit zu reden, zu einiger Beunung verhelfen könnte.

4. Klavierabend Emma Darmstadt-Stern. An vier Abenden, die alle sehr gute Beacht waren, hatte sich die hiesige Pianistin Emma Darmstadt-Stern die Aufgabe gestellt, Las wohltemperierte Klavier von Johann Sebastian Bach (1 Teil) vorzutragen. Dazwischen waren an den ersten drei Abenden Variationen für Klavier von Ludw. von Beethoven, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann geschaltet. Am vierten Abend hörte man die ganz selten gespielten Variationen über ein Thema von Händel von Johannes Brahms. Es sind 25 technisch und musikalisch zuhergeworfene Anforderungen stellende Variationen mit darauffolgender kunstvoller Fuge. Sie sind wie Walter Nemann in seinem „Konon Buch“ über den Meister sagt, das Brahmsche Variationenwerk schicksalhaft Unrecht war diese Klaviermusik von Präzision und Fugen von Johann Sebastian Bach. Ueber die pianistischen Fähigkeiten der gelund und natürlich empfindenden Emma Darmstadt-Stern, speziell über ihr Sachspiel, haben wir uns im Anschluß an die vorangegangenen Konzerte ausgesprochen. Die kristallklare Ausarbeitung der Klavierwerke ließ wieder das technisch hoch entwickelte, durch musikalisches Empfinden geleitete Spiel der Pianistin schätzen. Ihre vier Abende, die durch die Art und die Auffassung der Programme ein eigenes Geringe hatten, runden sich zu einem harmonischen Ganzen das nachklangt und Dauer hat für den in reichem Maße verdienten Dankesbeifall dankte die Künstlerin mit einer Ansache.

Landesheiter, Lessings Meisterstück „Minna von Barnhelm“ oder „Das Soldatenstück“ des am Samstag, den 28. Februar von Felix Bumbach neuinszeniert, zum erstenmal wieder in Szene geht, wird auch in nächster Zukunft von Emil Burkard hergestelltem literarischen Rahmen erscheinen. Mit Ausnahme des „Wirts“ (Fuga Köder) sind sämtliche Rollen neu besetzt: neben Marika Wäcker in der Titelfolle und Friedrich Hühnerer als „Major von Tellheim“ wirken die Damen Berson und Murhammer sowie die Herren Fez, Krüger und von der Trend-Uric in den übrigen führenden Aufgaben mit. — Das Galkspiel der Mailänder Opern-Stationen wird am 10. und 12. März stattfinden.

Badische Verkehrskonferenz.

Internationale Verkehrsverbesserungen.

Auf Einladung der Handelskammer Schopfheim fand am Donnerstag in Schopfheim mit Vertretern aus Industrie- und Handel, der Schulen und Verkehrsorganisationen sowie der Reichsbahndirektion Karlsruhe und der Betriebsinspektion Basel eine Konferenz statt, die sich mit den Fahrplannerbesserungen auf der Oberheinthal-Linie und der Strecke Mannheim-Basel befaßte.

Von dem Vertreter der Eisenbahndirektion wurde darauf hingewiesen, daß bereits im Sommerfahrplan eine Verbesserung der Verbindungen aus Holland mit Anschließung an die Schiffsverbindungen aus England vorgezogen. Der Schnellzug, der 6.30 Uhr vormittags in Münsterdam abgeht, werde so beschleunigt, daß er nicht zusammen mit D 86 ab Mannheim geführt werde, sondern bereits 8.49 Uhr in Basel abgehe.

Die badische Regierung hat gestern vormittag dem Landtag den wiederholt angeforderten Gesetzentwurf über Verpfändungen des badi- schen Landes für Darlehen an das badische Handwerk, an Handel und Gewerbe, überreicht.

Aus dem Karlsruher Kreisrat.

Eingestellt werden als Kreiswegwarter: Maurer Josef Weber in Wöllbach und Hilfsarbeiter Karl Wilhelm Müll in Elmendingen. Im laufenden Jahre ist beabsichtigt, etwa 300 bedürftige Kinder aus den Landgemeinden des Kreises in Erholungsheimen unterzubringen.

Wolzhelm, 26. Febr. (Verschiedenes.) Beim Auffpringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen kurzte ein in den mittleren Jahren stehender Mann ab und erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Wöllbach, 18. Febr. (Autoverbündung.) Von Wöllbach nach Bergshausen (Bahnstation) wird demnächst ein Personenauto verkehren und untertags 2 mal nach Durloch fahren; morgens wird es die Arbeiter von Wöllbach an die Bahnstation Bergshausen führen.

Wöllbach, 26. Febr. (Vom Tode des Entrentens gerettet.) In den vorletzten Tagen des Jahres fiel ein fünfjähriges Kind eines hiesigen Arbeiters. Sein Spielkamerad lief schnell nach Hause und holte den Vater, den hiesigen Arbeiter Endrich, welcher in die hochgehenden Fluten sprang und das bereits stiegewordene Kind vor dem Tode des Entrentens rettete.

Niederbühl bei Neffelt, 26. Febr. Durch Scheuen des Pferdes ließ das Fuhrwerk des Landwirts Franz Schärer mit einem Automobil zusammen. Schärer verunglückte dabei und erlitt Kopf- und Fußverletzungen.

Offenburg, 26. Febr. (Die Fallschmünzer.) Vor dem hiesigen großen Schöffengericht fand gestern die Hauptverhandlung in der Angelegenheit wegen der in Acht vorgekommenen Fallschmünzerei statt. Das Urteil lautete für Johann Vogt und Leopold Heilmann auf je 1 Jahr Gefängnis, für Wilhelm Metz auf 6 Monate Gefängnis. Allen drei Angeklagten wurde die erstattete Untersuchungshaft unter Bewilligung mildernder Umstände angedehnt.

Durbach (Amt Offenburg), 26. Febr. (Straßenverbindung.) Ein Projekt, welches schon lange Zeit in den beteiligten Gemeinden besprochen und beraten wird, nämlich die Straßenverbindung über Kammerstweier nach Offenburg, ist durch die fast einstimmige Annahme in unserem Bürgerausschuß einen guten Schritt vorwärts gekommen.

Durbach (Amt Offenburg), 27. Febr. (Durch einen fallenden Baum getötet.) (Drahtbericht.) Der Landwirt Robert Brunner und sein Schwiegerohn waren damit beschäftigt, Pappeln zu fällen. Nach dem Abhauen eines Baumes lehnte er sich um Verpfändung nieder. Durch einen Windstoß geriet der Baum plötzlich ins Wanken, stürzte nieder und traf die beiden, die sitzen wollten, so unglücklich, daß der Landwirt Robert Brunner alsbald tot umsaß, während der Schwiegerohn schwer Verletzungen erlitt, ebenso ein amwehendes drei Jahre altes Kind des getöteten Brunner.

Der Bad. Landtag und die neuen Reichssteuern.

Wie bereits kurz mitgeteilt, machte sich der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags am Dienstag vormittag an die Beratung der Vorlagen über die neuen Reichssteuern. Zunächst nahm er Stellung zu dem Entwurf eines Reichsbewertungsgesetzes.

Danach sollen sämtliche auf den Wert aufgebauete Steuern, nämlich Vermögens-, Erbschafts-, Rentenbankzinsen und bei uns in Baden die Grund- und Gewerbesteuer auf einen einheitlichen, zwischen Reich und Ländern festgelegten Wert aufgebaut werden. Die Reichssteuern sind jetzt auf dem Ertragswert aufgebaut, die badi- sche Grund- und Gewerbesteuer auf dem gemeinen Wert. Die einheitliche Wertfestlegung soll nach dem vorzuschlagenden Gesetzentwurf in folgen- der Weise erfolgen: Zunächst wird ein Reichsbewertungsbeirat in Berlin gegründet, der die einzelnen Finanzämter hinsichtlich des Wertes der ertragsreichsten Güter in ein gewisses Klassenverhältnis bringt. Bei jedem Finanzamt soll ein Grundveranschlagung geprüf- ter, der die einzelnen Grundstücke einzelfassiert. Gegen den Ent- scheid dieser Grundveranschlagung steht ein Einspruchsrecht zu bei dem Oberbewertungsamt, welches beim Landesfinanzamt errichtet wird, und gegen dessen Entschluß steht die Beschwerde an den Reichs- finanzhof in München offen. Die Veranschlagung soll nach dem Ent- wurf nicht mehr individuell erfolgen sondern einfach in Bauhof und Bogen, indem das betreffende landwirtschaftliche Vermögen einfach in eine Klasse eingereiht wird, d. h. im ganzen Reich werden nach Landesfinanzamtsbezirken oder sonst bestimmten Wirtschaftsbereichen die landwirtschaftlichen Normalbetriebe größter Ertragsfähigkeit ausge- wählt und ihr Wert in Hundertfachen ausgedrückt und in Be- ziehung gesetzt.

Der Berichterstatter (Müller vom Zentrum) machte eine Reihe von Bedenken gegen den Entwurf geltend, von dem er an- nimmt, daß er zu sehr auf norddeutsche Verhältnisse zugeschnitten sei, und empfahl eine Ablehnung. Nur wenn bestimmte Schwachstellen im Entwurf für die kleinen Landwirte nachträglich in den Entwurf einbringen würden, könnte man ihm etwa zustimmen. Auch für die Gewerbe seien einheitliche Richtlinien notwendig. Der Schenkungsausschuß müsse einheitlich beim Gewerbe vorkommen werden. Die Kreisgrenze von 10 000 für Schenkungen und 200 000 für Kaufverträge sei untrag- bar. Das einzige Richtige sei, die bestehenden Steueransätze zu er- neuern durch Zugrundelegung einiger Landwirte. Der Zeitpunkt der Ein- führung des Gesetzes für die Länder müsse hinausgeschoben werden, bis entsprechende Erfahrungen vorliegen.

Wie der Berichterstatter, so deut auch das badische Finanzmini- sterium starke Bedenken gegen diesen Gesetzentwurf. Finanzminister Dr. Köhler teilte mit Baden habe im Reichsrat eine sehr zurück- haltende Stellung eingenommen, weil der Entwurf, wenn er in dieser Form Gesetz werden würde, einen weiteren Einschnitt in die Finanz- hoheit der Länder bedeuten würde. Baden und Württemberg haben den Gesetzentwurf abgelehnt, da ihr eigenes Gesetz auf dem Ertrag aufgebaut sei und sie selbst sich gegen jede weitere Einschränkung der Finanzhoheit der Länder ausgesprochen. Wenn der Entwurf Gesetz werden, so werden die Steuerwerte stark gesenkt werden und damit eine Kostenverchiebung eintreten zuunsten der großen Landwirtschaft, um Schaden der kleinen Landwirtschaft und des Gewerbes. Eine starke Erhöhung der Steuerlast würde die Folge sein. Der Bericht- steller sprach sich für die Bestimmung der Gemeinden über die wirt- schaftliche Einheit aus, die wiederum zerfallen werden, wenn das Bestehen in verschiedenen Gemeinden liege.

In der Aussprache wandten sich mehrere Redner gegen den Ent- wurf und teilten die vom Berichterstatter und vom Minister vorge- tragenen Bedenken so, daß der Zentrumsvorredner, der betonte, Baden wolle die Amtshoheitsbestimmungen nicht mitmachen. Was sich dem Entwurf für Norddeutschland als günstig erweise würde für die badische Landwirtschaft von Nachteil sein. Der Landhunde- redner wandte sich gegen den Entwurf. Ein demokratischer Abgeordneter wies auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Veranschlagung hin.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 27. Februar 1925. Karlsruhe als Kontrollstelle in der Deutschlandfahrt für Motorräder.

Am nächsten Montag, 2. März, werden die an der Deutsch- landfahrt für Motorräder teilnehmenden Motorradfahrer (etwa 200) auf der Fahrt von Ludwigshafen nach Stuttgart hier in Karlsru- che durchkommen. Es werden Tagesleistungen von 250 Kilometer gefordert, ein Durchschnitt, der von einem guten Motorradfahrer auch zur Winterzeit geleistet werden kann. Einen beträchtlichen Ausbau hat die diesmalige Deutschlandfahrt dadurch erfahren, daß sie von der Gesamtheit des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs durchgeführt wird und als eine internationale Veranstaltung ausgeschrieben ist. Infolgedessen kann diese Deutschlandfahrt als die erste wirkliche internationale Kraftfahrveranstaltung nach dem Kriege angesehen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese große Fahrt der Motorräder die besten deutschen Fahrer und Maschinen an den Start bringt. Besonders ist auch mit einer großen Teilnahme ausländischer Fahrer und Fahrerinnen zu rechnen, welche die vorjährige Deutschlandfahrt bereits mit größter Aufmerk- samkeit verfolgt und ihr Interesse schon jetzt durch zahlreiche Zu- gaben bekundet haben. Der Start findet am 1. März in Köln statt. Die Fahrt geht von dort über Ludwigshafen - Karlsru- che - Stuttgart - Nürnberg - Breslau - Berlin - Rostock - Kiel - Hamburg - Bremen und Dortmund zurück nach Köln. Hier in Karlsruhe werden die Fahrer am Montag in der Zeit von etwa 10 bis nachmittags 3 oder 4 Uhr in ver- schiedenen Trümpfen durchkommen. Sie nehmen den Weg von der Lindenheimer Allee aus durch die Siebenstrasse, Karlsruher- Allee, Kaiserstrasse und Durlacher Allee, um dann über Durlach und Forstheim nach Stuttgart weiterzufahren. Am Restaurant Moninger, Ecke Kaiser- und Karlsruherstr., ist für jeden Fahrer ein Zwangsausent- halt von 20 Minuten vorgeschrieben. Hier werden die Fahrer von den hiesigen fahrportulischen Vereinigungen, der Stadtverwaltung und dem Verkehrsverein begrüßt werden. Die Bewohner der Stadt, ins- besondere der obengenannten Straßen, werden gebeten, zur Begrü- ßung der Fahrer ihre Häuser zu beflaggen. Es dürfte sich dies ins- besondere deswegen empfehlen, weil, wie bemerkt, erstmals das Deutschland gut gesumte Ausland an dem Wettbewerb teilnehmen wird.

Gegen den Bettel auf der Eisenbahn. Die Reichsbahndirektion geht nunmehr dem im Laufe der Zeit zu einer wahren Landplage gewordenen Bettel- und Hausiererwelen in den Personenzügen ener- gisch zu Leibe. Außer den wirklichen Kriegsbeschädigten, denen jeder Reisende gern etwas gegeben hat, haben sich auf dem offenen recht einträglichen Gebiete des Bahnbettels sehr viele „Zeitgenossen“ be- tätigt, die diesen mühseligen Gelderwerb der „Zeitgenossen“ be- tätigt. Das reisende Publikum, das von großen Bettlern nicht le- ten in übelster Weise belästigt wurde, wird die Säuberungsmaßnah- men der R. B. D. dankbar begrüßen und bei ihrer Durchführung die Behörden gern nach Kräften unterstützen.

hin. Diese wurde von einem sozialdemokratischen Redner als eine Bevorzugung der Großgrundbesitzer angesehen. Der Redner der Deutschen Volkspartei erkannte den Grundgedanken des Gesetzes als vernünftig an; der sei aber nur durchführbar wenn die Finanzhoheit der Länder weiter beschränkt bleibe. Wie groß die Parzellenwirtschaft in Baden ist, bewiesen folgende von einem Re- gierungsvertreter mitgeteilte Zahlen: Baden umfaßt 46 Millionen Einzelgrundstücke, die in 200000 Betrieben bewirtschaftet werden. Die Zahl der Eigentümer dieser Grundstücke beträgt 754 430. Auf die Bemerkungen der Redner erwiderte ein Regierungsvertreter, daß Baden und Württemberg ihre ablehnende Haltung auch bei der ent- scheidenden Sitzung im Reichsrat am Donnerstag festhalten werden. Der deutschnationale Redner rief die Annahme eines für uns günstigen Kompromisses mit Baden und Württemberg an. Im Schluß der Beratung schloß das Zentrum Ablehnung des Entwurfes in seiner jetzigen Form vor. Man verlegte aber die Abstimmung um den Fraktionen Gelegenheiten zu geben sich zu der Vorlage zu äußern.

Das Steuerüberleitungsgezet.

Der Entwurf über das Steuerüberleitungsgezet wurde hierauf besprochen. Danach findet die nächste realmäßige Veranschlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer wieder nach dem Einkommen- stant, das im Kalenderjahr 1925 aber in einem in diesem Jahr enden- den Wirtschaftsjahr besaßen wird. Für das Jahr 1924 wird nur eine vereinfachte Veranschlagung zur Einkommensteuer stattfinden. Der Bericht- steller übt an dem unsozialen Geist verhängenen Artikel des Entwurfes Kritik. Ein Regierungsvertreter bemerkte der Steuerhöhung von 10 Prozent für Lohn- und Gehaltsempfänger sei für die badische Regierung untragbar. Der badische Finanzminister will in Berlin die Sachverhalte dieser Steuer von 10 auf 8 Prozent an- zeigen und gegen den unsozialen Geist dieses Entwurfes kämpfen. Die Sozialdemokraten kündigten hier lautharste Opposition an.

Das Einkommensteuergezet.

Der Berichterstatter beanstandete hier die zu niedrig gehaltene Grenze des steuerfreien Einkommens. Auch in dieser Vorlage enthält eine größere Anzahl von Ingeordneten das Wort.

Die allgemeinen Besteuerungsrechte.

Der Entwurf des Gesetzes über die allgemeinen Besteuerungs- rechte des Reiches, der Länder und Gemeinden fand gleichfalls ableh- nende Aufnahme, wobei ein Zentrumsvorredner meinte, der Entwurf sei für das Reich ein Vorteil und für die Länder ein Nachteil.

Die Körperschaftsteuer.

In dem Entwurf über die Körperschaftsteuer beanstandete der Berichterstatter die Beschränkung der G m H S.

Die Erbschaftsteuer.

Nach dem Entwurf über die Erbschaftsteuer ist die Kinderlose Ehefrau in der Erbschaftsfolge schlechter gestellt als früher. Für die Kinder ist ein Erbanfall von 3000 M steuerfrei. Entgeltlicher zählten die doppelte Steuer. Gegen diese drei Bestimmungen wandte sich der Berichterstatter.

Nachdem die Fraktionen zum Steuerberaturungsgezet in der Mittagspause Stellung genommen hatten, erklärten am Nach- mittag Demokraten und Sozialdemokraten, daß sie Bedenken gegen eine Ablehnung dieses Entwurfes hätten. Die gleiche Auffassung ver- traten die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei. Der Landtagspräsident stellte sich auf einen ähnlichen Standpunkt. Das Zentrum beantragte Ablehnung des Entwurfes. Dr. Glöckner stellte den Antrag, „jedoch die Vereinfachung der Besteuerung für Landwirt- schaft und Industrie zuzustimmen, wenn die Vorarbeiten der Länder mit vereinfachtem Grundbesitz abgemacht werden.“ Dieser wurde mit allen Stimmen gegen die 8 Stimmen des Zentrums angenommen. Der Zentrumsantrag wurde mit 11 gegen die 8 Stimmen des Zentrums bei Stimmenthaltung des Grund- und Gewerbesteuer abgelehnt.

Die neuen Sonntagsfahrarten.

Wie wir schon vor kurzem be- richteten, sind die von den vereinigten Wandervereinen in einer im Januar in Karlsruhe stattgefundenen Besprechung bei der Reichs- bahndirektion beantragten weiteren Sonntagsfahrarten genehmigt worden. Jetzt sind auch die neuen Karten schon hergestellt und an den Schaltern zu haben. Die beantragten Karten nach der Pfalz sind noch nicht einetroffen, nach deren Auflegung werden wir darüber Mit- teilung machen.

Am Kollstrauerberg.

Nach dem Bescheid des Landes- bundes für einseitiges Christentum, der am Morgen des Koll- strauerberges vom Turm der evang. Stadtkirche eine Chöre vortrat, wird auch der Kollstrauerberg des Christlichen Vereins junger Männer um 8 Uhr morgens mehrere Chöre haben und zwar vom Rathaus aus.

Postverkehr mit dem Saargebiet.

Das Saargebiet ist mit Wir- tung vom 10. Januar dem französischen Zollsystem einbezogen worden. Nur die Einfuhr von Waren sind daher die Bestimmungen der französischen Zollgesetzgebung und Tarife maßgebend. Es ist zulässig, in offenen und verschlossenen Briefsendungen zollfreie Waren nach dem Saargebiet einzuführen, soweit die Einfuhr nicht verboten ist. Nähere Bedingungen sind am Postamt zu erfragen. Für Post- paket Posten nunmehr in Bezug auf die Befreiung von Zöllen, auf die Zollinhaltsverpflichtungen und die Ein- und Durchfuhrverbote die- selben Bestimmungen wie nach Frankreich.

Voranzigen der Veranstalter.

1. Weiterer Abend beim Stübchen. Der Mäandrier Meißner hat für seinen weiteren Abend, der kommenden Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Handelstammesaal (Prinz-Balala) stattfinden wird, ein ebenso reichhaltiges, abwechslungsreiches, als vielseitiges Programm gewählt. Der Künstler würde sich in kürzester Zeit im Auge seines überall zahlreich vertretenen Publikums sowie die An- erkennung der deutschen Presse zu gewinnen. Er wird von den meisten Zeitungen schlechthin als „Meister des Humors“ bezeichnet und ihm der Platz neben den bereits bekannten Humoristen Salzer und Blau an erster Stelle eingeräumt. Das Programm bringt jedem etwas ansehnliches Humour, alter und moderner, Amorellen, Grotesken, Satiren, Märchen, Dialektumore, Eigenes u. a. Karten bei Kurt Reusfeldt, Waldstraße 89, eine Treppe.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 23. Febr.: Luise Jung, ledig, 25 Jahre alt, Dienstmädchen. — 25. Febr.: Ludwig Goldschlager, Chem., 64 Jahre alt. — Hütten- besitzer: Johann Burabacher, Chem., 61 Jahre alt. — Forster: Eugen Brum- mer, 2. Mon. 27 Tage alt Vater: Karl Brummer, Metzgermeister; Frau: Maria, Chem., 41 Jahre alt. Eisenbahn-Beauftragter. — 26. Febr.: Jakob Oberst, Chem., 68 Jahre alt. Schneidermeister.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gewöhnlich ist ein typisch deutsches Wort, das keine andere Sprache kennt. Dies ist kein Zufall, auch man doch in der ganzen Welt die Kunst der deutschen Hausfrau, Gemütlichkeit und Behagen in ihrem Kreis zu verbreiten. Nicht zum kleinsten Teil trägt man es Spritzen und was da- von, ihre Kostbarkeit hieran bei. Ein neuer Helfer ist unteren Hausfrauen in der Reinheitsmarke „Schwan im Blauband“ erstanden einer Quali- tätsmarke, die den vermehrten Glauben beibringt und durch ihr Verhalten beim Waschen, Kochen und Baden jede Hausfrau entlastet. 1925

Gegen Ans'eckens: Zur täglichen Körperpflege Für Kranken- und Hautpflege. Gegen lästige Schweißbildung. Angenehm riechend, geruchbeseitigend, erfrischend. In wässrigen Lösungen zu Waschen und in Lösungen zu verwenden. Echt nur in edelsteinen Originalflaschen zu Mk. 1.10 (10 gr) und zu Mk. 2.20 (250 gr). In allen Apotheken und Drogerien zu haben.



Pfefferminz-Lysosform, das wirklich desinfizierende, geruchbeseitigende, zahnerhaltende Mundwasser. In edelsteinen Spritzflaschen zu 100 gr je Flasche Mk. 1.30 Lysosform-Toiletteseife, eine hochfein parfümierte neutrale Feinseife durch Zusatz von Lysosform erfrischend und desinfizierend je Stück Mk. 0.60.

Die „Reaktion“ im Karlsruher Volksschulwesen

Eine schulpolitische Abrechnung mit dem Volksfreundpädagogen R. W.

Von Stadtschulrat Dr. W. Heibinger.

In den letzten Jahren machte sich ein lebhafter Jubel zu den höheren Lehranstalten geltend. Unter den in die höheren Lehranstalten Eintretenden waren aber viele, die von vornherein nicht die Absicht hatten, die höhere Lehranstalt zu durchlaufen und darum frühzeitig austraten, um sich einem praktischen Berufe zuzuwenden. Anders hinwiederum fehlten die Anlagen, um den Anforderungen der höheren Schule zu genügen. So schwoll einerseits die Zahl der Schülern, die die höheren Schulen Gefahr liefen, durch den Ballast ungeeigneter Schüler von der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe abgezogen und an der Erreichung ihrer Bildungsziele über Gebühr gehemmt zu werden. Der Mangel einer Schulform mit verminderten Anforderungen und vorwiegend praktisch gerichteten Zielen wurde so nicht nur den Schülern, sondern auch den höheren Schulen selbst zum Verhängnis. Diese Umstände gaben zu einer Anregung Veranlassung, die in einer Schulkommmissionsführung gleich eilig von drei verschiedenen Parteien gegeben wurde und dahin ging, durch Schaffung einer zweckmäßigen Einrichtung an der Volksschule diesem Zustand ein Ende zu bereiten.

In demselben Sinne wirkte die Erwägung, daß die Volksschule wohl für schwachbegabte, sprachgeschwächte und schwerhörige Kinder Sondererichtungen besaß, aber keinerlei Vorzüge getroffen hatte, um den verschiedenen Begabungsrichtungen und Berufsbedürfnissen, die insbesondere in dem Verlangen nach Einführung fremdsprachlichen Unterrichts stark hervortraten, gerecht zu werden.

Dazu kam, daß das hohe Schulgeld und die sonstigen Ausgaben für Lernmittel die wirtschaftlich Schwachen trotz aller Vergünstigungen vom Besuch der höheren Lehranstalten nahezu ausschloß. So gewann nach einem fehlgeschlagenen Versuch mit fremdsprachlichen Kursen, die dem Klassenunterricht der Volksschule ohne innere Verbindung und Beziehung angehängt wurden, folgender Plan greifbare Gestalt:

Vom 5. Schuljahre ab teilt sich die Volksschule in einen fremdsprachlichen und einen fremdsprachenfreien Ast. Der fremdsprachliche Ast wird unter dem Gesichtspunkte der Vermittlung der mittleren Reife nach 2 Jahre über die Volksschulpflicht hinausgeführt und schließt ein 9. und 10. Schuljahr in sich. Da dieser fremdsprachliche Ast als eine Abteilung der Volksschule zu betrachten ist, gilt für ihn das verfassungsmäßig gewährleistete Zugewandnis der völligen Schulgeldfreiheit. Ebenso wird den Kindern des fremdsprachenfreien Astes unterschiedslos Lernmittelfreiheit gewährt nach dem von der Stadtverwaltung hierfür aufgestellten Grundsatze. Ueber den Eintritt in den fremdsprachlichen Ast entscheidet leiblich die Anlage und Reizung des Kindes und der Wunsch der Eltern, nicht aber deren wirtschaftliche und soziale Stellung. Da sich der fremdsprachliche Ast im wesentlichen durch den Unterricht im Französischen vom dem anderen Aste unterscheidet, wird als Bedingung für das Verbleiben eines Kindes in diesem Ast lediglich eine genügende Leistung in dem unterscheidenden Fach verlangt.

- Der Plan bezweckt also:
1. die von den höheren Lehranstalten gewünschte Entlastung von ungeeignetem Schüler-Material wirksam durchzuführen;
 2. eine Möglichkeit zu schaffen, ähnlich wie bei den höheren Lehranstalten, verschiedenen Begabungsrichtungen und Berufsneigungen der Volksschüler eine Förderung zuteil werden zu lassen;
 3. eine in ihren Anforderungen zwischen der höheren Lehranstalt und der bisherigen Volksschule stehende gehobene mittlere Schulbildung zu vermitteln;
 4. den Kindern der wirtschaftlich Schwachen den Weg zum sozialen Aufstieg frei zu machen;
 5. die Volksschule so auszubauen, daß der Flucht aus ihr erfolgreich begegnet und anderen Schulanstalten der Grund entzogen wird, sich in ihren ureigenen Aufgabebereich einzubringen;
 6. das allortwärts erörterte Problem für die mittlere Reife im Rahmen der Volksschule zu lösen.

Für diejenigen Gegner dieses Planes, die Gedrucktes schwer verstehen, sei noch besonders hervorgehoben, daß dieser Schuleinrichtung weder der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie eine Sonderung der Schüler nach sozialen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten vornehme, noch kann gegen sie geltend gemacht werden, daß sie die leistungsfähigen Schüler abschöpfe.

In welchem Ausmaß dieser Plan den Bedürfnissen und Wünschen einer unserer Schüler und deren Eltern entgegenkam, beweist die überaus hohe Zahl der Anmeldungen. Von 1569 Schülern und Schülerinnen des kommenden 5. Schuljahres beabsichtigen nicht weniger als 597, d. h. nahezu 40 Prozent in den zu errichtenden fremdsprachlichen Ast einzutreten.

Unter Bezugnahme auf den in großen Zügen dargelegten Schulplan veröffentlicht nun der „Volksfreund“ in der Nummer 44 vom 21. Februar unter der Ueberschrift „Reaktion im Karlsruher Volksschulwesen“ einen Artikel des bekannten Volksfreundpädagogen R. W. In folgendem soll nun die mehr als merkwürdige schulpolitische Leistung des Volksfreundpädagogen auf ihren inneren Gehalt einer näheren Betrachtung unterzogen werden:

I. Der neue Schulplan entbindet die Kinder während der ganzen Dauer ihrer Volksschulpflicht von der Zahlung jeglichen Schulgeldes; die Kinderbemittelten genießen außerdem vollständige Lernmittelfreiheit. Aber mit souveräner Berachtung dieser schriftlich und mündlich bekannt gegebenen Tatsachen nennt der Volksfreundpädagoge die neue Schulform eine „Goldkettenschule“.

II. In die neue Schule kann jedes Volksschulkind ganz nach Lust, Neigung und Veranlagung und ungehemmt durch irgendwelche wirtschaftliche und soziale Verhältnisse eintreten. Das wird aber nicht beachtet. In unbedeutender Erhabenheit über alle menschlichen Regungen nennt nämlich dieser Scholopädagoge eine solche Schule eine „Standeschule“.

III. Der neue Schulplan lehnt es ab, die Volksschüler mit Leses- und anderen pädagogischen Mitteln in Begabung und Unbegabung auseinanderzureißen. Ueber diese Ablehnung des Begabeprinzipals, das kein schulpolitisches Stiefkind ist, aber, ich will vorforschend sagen, noch vor einem Jahre gewesen ist, bekommt der Volksfreundpädagoge einen wahren Wutanfall. Er unterscheidet den Eltern, die trotz alledem ihre Kinder in den fremdsprachlichen Ast der Volksschule schicken wollen, „höflichste Eitelkeit“ als Beweggrund und beschimpft sie buchstäblich „als Tröpfe von Eltern“ und ihre Kinder als „Robbe“. Mit diesen Ausfahrungen gedachte er wohl den Befähigungsnachweis zum Schul- und Erziehungsreformer

zu erbringen, und sich das Prädikat eines „anständigen Volkserziehers“ zu sichern. Nachdem er so seinem Unmut darüber, daß eine Begabenauslese nicht stattfinden soll, Luft gemacht hat, stellt er zehn Zeilen weiter den Schulplan so dar, als ob sie tatsächlich und unannäherlich durchgeführt werden solle und bezeichnet zur allgemeinen Verblüffung die Klassen des anderen, des fremdsprachenfreien Astes als „abgerahmt und unbrauchbar“, weil ihnen der „Sauerreig der Intelligenzen“ fehle.

IV. Ist das wirklich nur kurzes Gedächtnis? Wenn dem so sei, so hat dieser Schulpolitiker in freundlicher Weise schon im voraus schriftlich angedeutet, wie er zu beurteilen sei. Wer sich ein gewandter „Wandlungskünstler“ ist, daß er nach 10 Zeilen sich nicht mehr darauf besinnen will, was er vorher geschrieben hat, „dem muß man das Zeugnis verlesen“, daß er es ernst nimmt mit seiner schulpolitischen Betätigung.

V. Im Herbst vorigen Jahres trat die Handelsschule mit einem Schulplan vor die Öffentlichkeit, wonach die Volksschüler am Ende des 6. Schuljahres ein zweites Mal unter Vornahme einer Intelligenzselektion durchgeleitet und abgehüpft werden sollten. Ich habe diesen Plan bekämpft, weil ich — neben anderen Gründen — das wertvolle Schülermaterial der Volksschule erhalten wollte, und habe einen Ausbau der Volksschule vorgeschlagen, um der Abwanderung aus der Volksschule einen Damm entgegenzusetzen.

Nun kenne ich den Schlüssel zu der von dem Volksfreundpädagogen in seinem Artikel angewandten Geheimrede nicht; nur soviel scheint sicher zu sein, daß in ihr die Zurückhaltung von Intelligenzen in der Volksschule, „Abwanderung“ und die Verhütung einer fremden intellektuellen Wüchsigkeit der Volksschule „intellektuelle Verarmung“ eben derselben Volksschule heißt. Aber damit noch nicht genug. Seine Geheimrede hat noch andere Uebersetzungen. Den Schulaufsichtsbeamten, dessen ganzes Streben und Mühen darauf gerichtet ist, in dieser entscheidenden Schicksalsstunde die Volksschule vor dem Los zu bewahren, zertrümmert zu werden und der Bedeutungslosigkeit einer nach Qualität und Quantität erschöpften Volksschule anheimzufallen, einen solchen Schulaufsichtsbeamten glaubt die Geheimrede des schulpolitischen Volksfreundpädagogen als einen verkappten Feind der Volksschule anzuschwärzen zu müssen.

VI. „Im Organismus der Volksschule sollte der Gedanke der Volkseinheit zu erkennen sein.“ So schreibt in wohlwunder Sachlichkeit der Volksfreundpädagoge; aber der gute Mann hört vor lauter Bäumen den Wald nicht. Diese verfinstlichende Einheit unseres Volkstörpers ist, wie außer ihm jeder weiß, durch die Weimarer Verfassung Wirklichkeit geworden; sie ist verwirklicht in der vierjährigen Grundschule. Daß diese Grundschule nicht eine lehrjahre wurde, ist nicht die Schuld der Volksschule.

Von der Grundschule ab zieht durch die Schülerzeit unseres Volkes eine fließende Kluft und scheidet sie in Volksschüler und Schüler höherer Lehranstalten. Es wird das unergänzliche Geheimnis des Volksfreundpädagogen bleiben, wie er es anstellt, daß er von der Grundschule ab im Organismus der Volksschule noch den Gedanken der Volkseinheit zu erkennen vermag. Mir ist die Fähigkeit der Einfühlung in solche laienliche Kriterien verlarvt.

VII. Dem Karlsruher Rathaus unternimmt der Volksfreundpädagoge, daß es aus Neugier vor den Wählern die „Zirkulurage“ nicht aufgebracht habe, mit dem „Bürgererschulplänen“ noch vor den Wahlen herauszurücken. Nachdem er erfahren hat, daß sich rund 40 Prozent der Eltern des zukünftigen fünften Schuljahres der Volksschule für das „Bürgererschulplänen“ entschieden haben, wird er seine wackelsträufliche Behauptung einer kleinen Revision unterziehen müssen; denn ein 40prozentiger Wähleranteil aus den Eltern unerer Volksschüler hätte sicherlich für keine Partei einen schlechten Wahlausgang darzustellen.

VIII. Ein Mann, der an pädagogische Fragen nur die starre Parateilnahme als Maß ansetzen hat, kann bereitwilligerweise einen Schulplan nicht lesen, ohne dessen Verfasser auf seine politische Gesinnung zu untersuchen. Darum ist es weiter nicht verwunderlich, daß er mich als un-demokratisch zu verdächtigen sucht. Dagegen ist es ich fest: Der in Rede stehende Schulplan entspricht den Wünschen und Forderungen von 40 Prozent der in Betracht kommenden Eltern unserer Kinder. Es bleibt dem Urteil aller Einsichtigen überlassen, was demokratischer ist, dem Willen einer detartia großen Zahl von Eltern Rechnung zu tragen, oder im wie es der Volksfreundpädagoge will in brutaler Willkür eigenmächtig zu ignorieren und mit distanzierter Geste zu verlangen, daß die Schulleitung nach keiner — des Volksfreundpädagogen — Pfeife tanze, vor deren miltöniger Melodie sonst alles die Klucht ergelkt.

IX. Der Volksfreundpädagoge wird laut Ankündigung einen anderen Plan einreichen. Nun hat Herr Professor Wilhelm bereits vor zwei Jahren namens der sozialdemokratischen Fraktion einen solchen zur Verfügung gestellt und zum Zwecke des Versuchs durchgeführt. Es war der Plan, den französischen Unterricht in angehängten Kursen zu erteilen. Dieser Plan wurde von allen mit der Materie aus Erfahrung vertrauten Lehrern bekämpft, belächelt oder aus bestimmten Rücksichten ergebnislos abgelehnt. Diese festliche Aufnahme des Planes war ein Spiegelbild seines inneren Wertes; denn der Plan stand ganz unter dem Einfluß des einseitigen und ausgeprägten didaktischen Materialismus und entbehrte der erforderlichen und bildenden Kraft, weil er nicht im Dienste eines einheitlichen Bildungs- und Erziehungszweckes stand. Der Plan war von Hebelstern geborgen. Ueber das Ende, das seine Uebertragung nach Karlsruhe gefunden hat, berichtet die Statistik kurz, aber vielagender das folgende: Es meldeten sich für den französischen Kursunterricht des Schuljahres 1925/26 82 Kinder für den fremdsprachlichen Ast der Volksschule aber 597. Von 343 Kindern, die bei Beginn des Schuljahres 1923 in die Kurse eintraten, sind es heute noch 201 Kinder. Im Verlauf von zwei Jahren sind also 42 Prozent abgefallen.

X. Nach diesem fehlgeschlagenen schulorganisatorischen Versuch würde ein anderer Schulreformer vorlichter sein. Es ist aber hoch an der Zeit, mit Ernst und Nachdruck Verwahrung dagegen einzulegen, daß die Volksschule von einem mit ihren Verhältnissen nicht vertrauten Außenstehender als Versuchsfeld seiner schulpolitischen Schwallen mißbraucht wird.

XI. Der Volksfreundpädagoge schreibt Jeter und Morio, weil, wie er meint, durch die Bildung der Klassen des fremdsprachlichen Volks-

schulastes die Kinder aus ihren Klassenverbänden herausgerissen werden. Es ist richtig, die Klassenverbände werden am Ende des 4. Schuljahres auseinandergerissen, und zwar so gründlich zerrissen, daß 5. Schuljahr eine völlige Neubildung der Klassen vorgenommen werden muß. Nicht richtig aber ist, daß die Zerteilung auf die Bildung von Sprachklassen der Volksschule zurückzuführen ist; es ist nämlich die höheren Lehranstalten, die das mit solcher Gründlichkeit besorgen. Und da die Bildung der fremdsprachlichen Volksschulklassen in derselben Zeit erfolgen soll, in der auch der Uebertritt in die höheren Lehranstalten stattfindet, so fällt sie überhanpt nicht ins Gewicht.

XII. Der Volksfreundpädagoge R. W. lacht krompft nach einer „Goldkettenschule“, wo keine ist, und nach einer „Standeschule“, wo man selbst am helllichten Tage mit der Laterne in ab Winkel leuchten kann, ohne sie zu finden; er forcht, um zu seinem Zitat des Karlsruher Schulmannes Stellung zu nehmen, „nach Scheidewänden“, wo er höchstens die Tragbilder seiner eigenen partipolitisch erregten Sinne wahrnehmen kann. In demjenigen Behauptungen aber, wo er alles das, wonach er in der Volksschule vergelicht in Reinkultur bewundern und bestaunen könnte, geht in welchem Bogen über vorüber. Und das ist derselbe Mann, der leichthin andern die „Zirkulurage“ abspricht.

XIII. Und noch ein weiteres: Man betrachte die bunte Mannfaltigkeit in der Gliederung der höheren Lehranstalten; da gibt es Gymnasien, Realgymnasien, Reformgymnasien mit lateinischem oder französischem sprachlichem Unterbau, Oberrealschulen, Realschulen, höhere Mädchenschulen mit Seminarbau und Mädchengymnasien, und jede dieser Anstalten verdatet ihre Entstehung dem idealen Streben, der Vielgestaltigkeit der Begabungen, dem praktischen Bedürfnissen und Bildungsideal gerecht zu werden. Nur die Volksschule soll sich nach dem Willen und der Meinung des Volksfreundpädagogen mit dem einfachen Gewande zwanghafter Einheit und Einfachheit beheliden. Man darf wohl fragen mit welchem Recht und auf Grund welcher Erwägungen der Volksschule in ihrem Rahmen das vorenthalten werden soll, was den höheren Lehranstalten bedenkenlos zuteil bleibt angefaßt einer solchen Haltung bei dem Volksfreundpädagogen die demokratische Gesinnung und das sozialistische Verständnis?

XIV. „Wir leben“, das muß dem Volksfreundpädagogen zugesprochen werden, „in einer anerkannt schnelllebigen Zeit“. Wenn der gute Mann aber nur auch aus dieser Erkenntnis die Folgerung ziehen und sich hüten wollte, daß er mittommt. Der neu zu gründende fremdsprachliche Ast der Volksschule ist nämlich etwas wesentlich anderes als die vortriebsseitige „Bürgerchule“. Die Unterschiede zeigen sich, da die Schulleitung mit der vor sich liegenden Wandlung der sozialen Anschauungen gleichen Schritt hielt, in eben diesen sozialen Grundlinien der beiden Schulformen. Sie seien hier noch einmal zusammengefaßt.

1. Die neue Schuleinrichtung setzt erst nach der vierjährigen Grundschule ein. Die Bürgerchule dagegen begann mit Einfluß der Vorkurskassen schon mit dem ersten Schuljahre.
2. Die neue Schuleinrichtung erhebt kein Schulgeld. Die Bürgerchule dagegen erhob solches, und zwar in einem Betrag, der dem der höheren Lehranstalten angefaßt war.
3. Die neue Schuleinrichtung gewährt jedem Minderbemittelten Lernmittelfreiheit. In der Bürgerchule dagegen war die Korbernung der Lernmittelfreiheit zum mindesten eine aus dem Rahmen fallende Erscheinung.

Die neue Schuleinrichtung ist sonach die einzige Schule in Karlsruhe, die eine fremdsprachliche gehobene Bildung vermittelt, ohne daß sich irgendwelche Schranken und Hindernisse wirtschaftlicher oder sozialer Art dem Eintritt der Schüler in den Weg stellen; sie ist demnach vornehmlich auch die Schule derjenigen Eltern, die in ihren Kindern einen gefunden sozialen Aufstieg erstreben, aber sich bisher die mit der Ausbildung verbundenen Ausgaben nicht leisten konnten. Wo ist nun „die Karlsruher Schulchande?“ Ist sie nicht da, wo man den wirklich sozialisch Schwachen die Leiter zum sozialen Aufstieg unter den Hülfsmaßnahmen verleiht?

Der Gedanke, der dem neuen Schulplan zugrunde liegt, ist durch aus neuzeitlich, sozial gedacht und in seinem pädagogischen Kerne gesund. Darum wird er sich durchsetzen, mag auch der Volksfreundpädagoge mit seinen verroffenen, aus der Vorkriegszeit erborgten Schlagwort-Waffen noch so wildend fuchteln und lärmen.

Aus den Nachbarländern.

— Birnamens, 26. Febr. Zwei verummte Männer erschienen gestern abend kurz vor Büroschluss in der im Stadthaus gelegenen Stadteinnehmerlei, rissen den noch anwesenden 25 Jahre alten verheirateten Assistenten Rudolf Zint zu Boden, setzten ihn an den Fäden und steckten ihm, um sich zu vertheidigen, ein Taschenplündert hatten, wobei ihnen ein zuvor ausbehaltenes Monatsgehalt in die Hände fiel, zog der eine eine große Arceppistole hervor und schoß dem Wehrlosen etwa 2 Zm. über dem Herz eine Kugel durch die Brust. Die auf den Schuß herbeigeeilte Polizei fand den Schwerverletzten in seinem Blute vor. Von den Tätern war keine Spur mehr zu finden.

(1) Saarbrücken, 26. Febr. Der Schmuggel über die Saarländergrenze war in der letzten Zeit wieder stärker als sonst. Allem bestand eine äußerst rege Nachfrage nach Mastentstoffen und Fastenartikeln. Stoffe aller Art für Kostüme wurden unter raffinierter körperlicher Verbeden eingeschmuggelt, ebenso Ausstattungsstücke wie Larven, Britschen, Fittler und dergl. Auch auf dem Gebiet des Zigarettenmuggels herrschte größere Regsamkeit. Die Zollbeamten hatten alle Hände voll zu tun, um durch Stichproben und Untersuchungen Schuldlige zu ermitteln, was auch in einer Reihe von Fällen gelang. Neben den Zollstrafen und Beklagnahmen der Gegenstände haben die Schmuggler auch sonstige Unannehmlichkeiten zu erwarten.

Coryffin-Bonbons
bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen

Nur das Alterprobt und Bestbewährte ist zur Pflege Ihres haares gut genug! Darum wählen Sie Dr. Dralle's Birkenwasser

Preis: Mf. 2 — u. 3.50,
1/2 Liter 5.50, 1/4 Liter 10.—

Nach schwerem Leiden schied aus seinem arbeitsreichen Leben unser langjähriger Mitarbeiter

Herr **Johann Burgbacher** Mag.-Arbeiter.

Durch seine nie versagende Arbeitsfreudigkeit und treue Pflichterfüllung während 23jähriger Tätigkeit hat er zur guten Entwicklung unseres Unternehmens beigetragen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 3836

Ebersberger & Rees, G. m. b. H.

Älteres Ehepaar

nimmt Anfang April bei völli. Familienauflösung Tochter auf, welche sich im Haushalt auszubilden wünscht. Gute gebildete Familie, Verheiratung, Angebote u. Nr. 62232 an die Badische Presse.

Alleinmädchen

welches einer bes. Sache vorziehen kann, für 1. März gesucht. Frau Barth, Bahnhofstr. 2, 3843

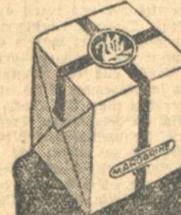
Mädchen

fürs Büfett, 1. März gesucht. Ebenfalls jüngerer Hausfrau, Alter 16-18 J. Café Roland, Kreuzstr. Nr. 14. 3831

Nach getaner Arbeit

ist gut ruh'n. Beim köstlichen Mahl sind Lasten und Mühen des Tages schnell vergessen. Die kluge Hausfrau, welche den Wert einer wohlgeschmeckenden Mahlzeit kennt, verwendet zu ihrer Herstellung nur die Feinkostmargarine „Schwan im Blaубand“.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blaубand

frisch gekümt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blaубand“ das farbig illust. Familienblatt „Die Blaубand-Woche“ gratis zu verlangen.

Freiwillige Feuerwehr.

Wir setzen hiermit unsere Corp.-Mitglieder von dem Ableben unseres Kameraden

Jakob Oberst, Schneidermeister

Wehrmann der I. Kompagnie

geziemend in Kenntnis. Die Beerdigung findet Samstag, den 28. Februar, nachm. 3 1/4 Uhr statt und haben sämtliche Kameraden der I. Kompagnie volzzählig zu erscheinen. Die Kameraden der anderen Kompagnien werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Versammlung 3 Uhr am Friedhofseingang in Denstaldung. 3829

Das Oberkommando:

Heusser, Schönherr.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied unerwartet mein b. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater. 38395

Hans Träger

Uhrmachermester im 54. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Rosina Träger

und Kinder.

Beerdigung: Samstag mittag 1/2 2 Uhr

Trauerhaus: Zähringerstr. 46.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Mannes und Vaters sagen wir unseren innigsten Dank. 38343

Familie K. Melamet.

Karlsruhe, 26 Februar 1925.

Offene Stellen

Für den **Außendienst** eines aroben **Berlages** hervorragende **Berkaufskräfte**

zum Verkauf aller Waren und Bedorben gesucht. Besondere auf beachtliche Erfolge. Angeb. möbl. in Briefkasten (Angebot unter Nr. S. W. 4880 an Rudolf Wölfe, Berlin C. W. 19. 3705

Jüngere Verkäuferin

welche im Goldwaren-Geschäft tätig war, gesucht. 38226

Geschenkhans Leop. Wohlschlagel Kaiserstr. 173.

Haushälterin,

die selbstständig die Küche eines Internats führen kann, wird alsbald gef. Angebote unter Nr. 62239 an die Badische Presse.

Reisende

für 1. März, Hauswirtschaftl. (14-16% Verdienst). Zu melden: Rautenstraße 11, 2. Etod. 38354

Stenotypistin

für täglich einige Stunden gesucht. Gef. Angebote mit Preisforderung unter Nr. 3844 an die Badische Presse.

General-Bertretung

auf ein Rechnung für Mittel- und Süd-baden. Bertern, welche fähig sind, mit Bertretungsab

zwei erstklass. Neuheiten

Unbedingte Bedarfsartikel bei Handel, Industrie, Wenzden u. Webereiverhältnisse ab- und u. über El-Rheinthal oder Sicherheit mit en. besten neuen werden b. i. Herrn: Dr. Ad. Hafner, Hotel National, Freitag 9-8 Uhr u. Samstag vormittg. 7-1072

Erster deutscher Versicherungs-Konzern

Inspektor.

Berren, die über hervorragendes Organisations- und Akquisitionstalent verfügen, bietet sich aus-sichtreiche Lebensstellung. Offerten mit Zeugnisabschriften, Referenzen und möglichst Echid erbeten unter Nr. 506 an die Badische Presse.

General-Bertreteter

für den Betrieb der Dr. North & Schmidt'schen abritate für den dritten Bezirk gesucht. Es handelt sich um ein Komplex-Geschäft mit gewalt-samer und dauerhafter Absatzmöglichkeit. Größerer Umsatz u. schrittweise immer größer werdende Auf-wandungen werden nach und nach durch den hohen Verrenten. Es wollen sich nur Berren oder Berren mit, die über ein sofort verfügbares Kapital von ca. 1-2 Tausend Mark in bar verfügen, welche als Sicherheit dienen. 3752

Dr. North & Schmidt

Fabrik med. Präparate, Währ- und Genußmittelfabrik, Hannover.

Weingroßhandlung

besonders leistungsfähig in preiswerten Joh. u. Moschawein, hat die

Bertretung

für Karlsruhe u. Baden-Baden neu zu vergeben. Bei aufrechten, ehrlichen, zuverlässigen und fröhlichen u. energiegeladen Berren mit besten Beziehungen zu Hotel, Restauration u. Vergnügung, wollen sich melden unter: J. 3303 an Annoncenbureau, Frankfurt/Main.

Automobilbau

(auch sonst. Maschinen- und Fahrzeugbau)

Vertreter

von Leistungsfähig u. Kraftfabrik bei sehr guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Es kommen nur wirklich erste Kräfte in Frage, die seit Jahren den Automobilbau, möglichst auch den Karosserie- und Maschinenbau regelmäßig betreiben dort bestens eingeführt sind und nachweislich gute Erfolge erzielt haben. Angeb. unter F. Z. V. 125 an Rudolf Wölfe, Franfurt a. M. 3704

Gejucht eingeführter

Bertreteter der Lebensmittelbranche.

Keinr. Buri, Großhandlung, Mannheim

ältere Frau oder Mädchen

für kleinen Haushalt auf dem Lande, für familiäre Hausarbeit, 1 bis 2 Stunden an

E. Bissdorf, Unterwiesheim bei Bruchsal.

Reichs-Adreßbuch für das Baugewerbe

herausgegeben in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten, findet per sofort

General-Bertreteter

für den Bezirk Karlsruhe. Bewerbungen unter Of. R. 2500 an Rudolf Wölfe, Düsseldorf.

Bezirksvertretung für den südlichen Teil Badens

Bekannte, bestens eingeführte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht zur

speziellen Bearbeitung des Sterbekassengeschäfts

einen tüchtigen Fachmann

der im Volks- bzw. Sterbekassenversicherungs-Geschäft bereits Hervorragendes geleistet hat. Herren (die früher für „Victoria“ oder „Friedrich Wilhelm“ tätig waren), die gewillt sind, sich intensiv der persönlichen Werbetätigkeit sowie der Organisation zu widmen, möglichst über ein Büro verfügen, und kautionsfähig sind, wollen ihre Bewerbung nebst Lebenslauf und Angabe ihrer bisherigen ziffernmäßigen Erfolge einreichen unter **F. W. V. 105** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Auf Wunsch vertrauliche Behandlung!

Reise-Bertreteter.

Derzen mit nachweisbaren Erfolgen, welche betriebsmäßig in Frage kommenden Gebiete betreten haben, bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 5170 an die Badische Presse.

Platzvertreter

in Baden und Rheingebiet für preis- und gewinnbringende gesucht. Gef. Off. unter F. Z. R. 129 an Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M. erb

Reisenden.

Es kommen nur ältere, tüchtige Berren aus der Branche in Betracht. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Verträgen u. Nr. 5110 an die Badische Presse“ erbeten

Delikatessen-Großhandlung

sucht für sofort erstl. 1. April tüchtigen Berren als **Stadtreisenden.**

Nur einjährige Berren, die wirkliche Erfolge nachweisen können, bei ob. Offerten mit Anträgen unter Nr. 5628 an die Badische Presse“ einzureichen

Reisenden

Eingeführte, leistungsfähige Fabrik chemischer und pharmazeutischer Artikel sucht für Baden und die Pfalz zum Besuche der Drogerien und Apotheken

tüchtigen, erfahrenen Reisenden

mit Branchekennntnissen. Ausführliche Angebote mit Zeitpunkt des Eintritts, Referenzen Bild u. Angabe der Ansprüche unter F.F. 4078 an Rud. Mosse, Karlsruhe

Stellengeluche

Tiefbau-Techniker

in 4 Gemein. Techn. sucht Stelle als Vermessungs-Techniker, auf Konstruktionsbüro, Angebote unter Nr. 5628 an die Badische Presse.

Suche Stelle

in Fabrikbetrieb od. Geschäftsbetrieb. Habe 2 Jahre Schreiner, ein Jahr Zimmerer gelernt, aber verhältnismäßig unterbrechen müssen. Bin tüchtig und fröhlich. Angebote u. Nr. 36250 an d. Bad. Presse.

Kaufm. Lehrstelle.

Für jungen Mann, 10 Jahre alt, aus guter Familie, 4 Jahre Real-schule, 1 Jahr auf Büro und Lager im Geschäft des Vaters tätig, wird kaufm. Lehrstelle auf Fabrik od. Großhandels-büro gesucht. Angebote unter Nr. 5110 an die Badische Presse.

Halbtagsstellung.

Angebot unter Nr. 56251 an die Badische Presse.

Leit. Fräulein

mit besten Zeugn., durch-aus tüchtig, sucht Stellung in u. ruh. Haushalt, auch zu eigenem Berren. Angebote unter Nr. 56231 an die Badische Presse.

Junge Frau,

10 Jahre ev. im Haushalt, tüchtig, sehr fleißig, durchaus bewandert, sucht auf 1. April eventl. früher in nur fröhlich oder multieriol. Haushalt, auch zu eigenem Berren. Angebote unter Nr. 56231 an die Badische Presse.

Lehrstelle

Suche für meine Tochter (Kriegswaise), die Eltern, durch den Schicksal entlassen wird

Wohnungstausch

4-3-Wohnung, 2-3-Zimmerwohnung, gleichwertig, sofort zu tauschen. Angebote unter Nr. 76223 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Gefucht: Geräumige 3-3-Wohnung u. Manufaktur-4-3-Wohnung, Geboten: Kleiner 3-3-Wohnung, Geboten: Umzugsberatung u. sonstige Entschädigung. Angebote unter Nr. 76254 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Büro, Lagerraum, Werkstätte abzugeben. Verfortstr. 13, part. Tel. 3177. 3827

Gut möbl. Zimmer m. Elektr., auf 1. März zu vermieten. 38911

Gut möbl. Zimmer in 2 Betten u. in Bürol. Preis unter Nr. 38921 an Duracher-Str. 25, II.

Geg. Bauzuschuß

wird sofort fähig

2-3-Zimmerwohnung

mit Zubeh. Nähe Haupt-bahnhof zur Verfügbung gestellt. Angebote unter Nr. 5110 an die Badische Presse.

2-Z-Wohnung

in Nähe u. Keller, Mitt-telekt (Hinterd.) ist an 2. wohnungsberechtigte Familie ev. auf 1. April zu vermieten. Angebote u. Nr. 36256 an die Badische Presse.

Zimmer

Ein möbliertes Zimmer in ruh. u. besten Berren a. 1. März u. um 3. März zu vermieten. Preis 3000. 38340

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Schürstraße 1. 3. Etod. rechts. 38334

Gut möbl. Zimmer

schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

3 Zimmer und Küche

bestmögliche, im Seitenbau ohne Vorderhaus hell und luftig, sofort beschubar, gegen ent-sprech. Kaufpreis zu vermieten. Angebote unter Nr. 3842 an die Badische Presse.

Arbeiter

Ein tüchtiger Arbeiter findet **Roth und Loos** Röhrenstr. 50 III Kraft.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung.

evtl. m. Autogarage, ab 1. bis 1. April gesucht. Zu vermieten vorhanden. Umzug wird vergütet. Angebote unter Nr. 36225 an die Badische Presse.

Zimmer

Leit. Herr, Pensionär (Dauermieter) sucht bei 1. März ein möbl. beizbares Zimmer, evtl. mit Pension, auch Borort. Angeb. u. Preis unter Nr. 36227 an die Badische Presse.

Zimmer mit Pension

in hübschem Hause in der Stadt gesucht. Offerten mit Preisange-bote unter Nr. 5110 an die Badische Presse.

Zimmer

ein möbl. m. Abier-benutzung, 1. sol. im. Angeb. u. Vorauszahl. Angeb. unter Nr. 36229 an die Badische Presse.

Zimmer

zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 36231 an die Badische Presse.

Zimmer

ein möbliertes Zimmer b. jüngeren, solid. Berren auf 1. März gesucht. Angebote unter Nr. 36233 an die Badische Presse.

Zimmer

Dame m. erwachs. Tochter sucht 1. vorübergeb. Aufenthalt freundi. möbl. Zimmer mit 2 Betten auf 3-3 Wochen. Angebote mit Preis unter Nr. 38921 an die Badische Presse.

Gut möbl. helles Zimmer

in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Preis 3000. 38340

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Schürstraße 1. 3. Etod. rechts. 38334

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

Möbl. Zimmer

in elektr. Licht, sehr schön, in bestem Berren, ab 1. März zu vermieten. Kärntnerstr. 32. Etod. 38323

